

Frankenthaler Zeitung

AKTUELL NOTIERT

Winterdienst: Blitzeis sorgt für hohe Kosten



Dauereinsatz: Mitte Januar war der Räumdienst an drei Tagen über 600 Stunden lang unterwegs. ARCHIVFOTO: BALZARIN

Katastrophenwarnungen und Eisglätte: Ein Winterereinbruch Mitte Januar hat den Eigen- und Wirtschaftsbetrieb (EWF) Frankenthal enorm gefordert. Das geht aus einer Bilanz des Winterdiensts 2023/24 hervor, die dem Betriebsausschuss am Montag, 3. Juni, 17 Uhr (Aufenthaltsraum EWF, Ackerstraße 24), vorgestellt wird. Allein von 17. bis 19. Januar sei das Team auf 615 Arbeitsstunden gekommen. Das ist etwa die Hälfte der Einsatzzeiten in der Saison, die bei 1243 Stunden liegen. Die fünf Fahrzeuge des EWF seien an den drei Tagen 370 Stunden lang im Einsatz gewesen. 125 Tonnen Streusalz und 1500 Liter abstumpfende Mittel wie Sand und Split wurden verbraucht. Der Winterdienst nur für diesen begrenzten Zeitraum habe fast 60.000 Euro gekostet. Auch das ist mehr als die Hälfte der Winterdienstkosten der kompletten Saison von 1. November bis 31. März, die der EWF mit rund 110.000 Euro beziffert. In diesem Zeitraum habe es an 25 Tagen aufgrund der Witterung Kontrollen gegeben. 2022/23 waren es 46 Einsatztage, allerdings lag das Aufkommen an Arbeitsstunden mit 1289 fast auf Vorjahresniveau. Nach Saisonen-deisen in den Frostrüchten am 22. und 23. April noch einmal Kontrollfahrten unternommen worden. Der Trend, dass es im Winter kaum mehr längere Phasen mit anhaltender Kälte, Schnee und Glätte gebe, sondern stattdessen schnell wechselnde Wetterlagen, setze sich fort, so die Einschätzung der Verwaltung. Man prüfe, ob der Bereitschaftsdienst bis in den April verlängert werden müsse. [soj]

Liste Zukunft: Klinik-Manager soll Praxisnetzwerk aufbauen

In die Debatte um eine Weiterbeschäftigung des ehemaligen Kaufmännischen Direktors der Stadtklinik bringt sich die neu gegründete Liste Zukunft mit einem Vorschlag ein. Viele Arztpraxen hätten Probleme, Nachfolger zu finden. Junge Ärzte scheuten oft die Verantwortung und zeitliche Belastung und wären lieber mit geregelten Arbeitszeiten angestellt, schreibt Initiator Jürgen Maring in einer Pressemitteilung. Die Stadtklinik könnte diese Praxen übernehmen und dort angestellte Ärzte einstellen. Den Aufbau eines solchen neuen Netzwerks von Außenstellen der Klinik könnte deren ehemaliger Manager konzipieren und umsetzen. „Diese Maßnahme ist nicht nur wirtschaftlich sinnvoll, sondern nutzt auch seine umfassende Expertise im Gesundheitswesen optimal“, heißt es in der Mitteilung. Nachdem das Landesarbeitsgericht Anfang des Jahres die Kündigung des früheren Kaufmännischen Direktors für unwirksam erklärt hat, klagt dieser auf Befristung. Bis 14. Juni läuft eine Frist für einen Vergleich zwischen der Stadt als Arbeitgeber und der Führungskraft. [soj]

SO ERREICHEN SIE UNS

FRANKENTHALER ZEITUNG Verlag
 Amtsstr. 5 - 11
 67059 Ludwigshafen
 0621 5902-01
 Telefon:

Abonnement-Service
 Web: www.rheinpfalz.de/meinkonto
 (Zustellreklamation, Uraubservice, Umzug)
 E-Mail: aboservice@rheinpfalz.de
 Telefon: 0621 68557094

Privatanzeigen
 Web: www.rheinpfalz.de/anzeigen
 E-Mail: kleinanzeigen@rheinpfalz.de
 Telefon: 0621 68557098

Geschäftsanzeigen und Prospekte
 Telefon: 0621 68557267
 Fax: 0621 68557268
 E-Mail: ludwigshafen@mediawerk-suedwest.de

Lokalredaktion
 Glockengasse 12
 67227 Frankenthal
 Telefon: 06233 3151-21
 Fax: 06233 3151-30
 E-Mail: redfra@rheinpfalz.de

„Den Zirkus habe ich nicht mitgemacht“

DAS WAR'S (3 UND SCHLUSS): Karl Ober ist mit sich im Reinen. Auch wenn die letzten fünf seiner 20 Jahre als Ortsvorsteher von Studernheim rau waren. Manchem Zeitgenossen ist Ober, der wie seine Kollegen in Flomersheim und Mörsch nicht mehr antritt, am Ende zu unbequem geworden. Dass er dafür bespuckt worden ist, hat ihn getroffen. Ein Abschiedsportrait.

VON ANDREAS LANG

im Schaukasten neben der Studernheimer Verwaltungsstelle hängt nur ein Schriftstück: ein RHEINPFALZ-Artikel über die Attacke auf den Dresdner Europapolitiker Matthias Ecke (SPD). Der angefügte Kommentar trägt die Überschrift „Nur noch Hass und Wut“. Ortsvorsteher Karl Ober (SPD) dementiert nicht, dass er den Ausschnitt kommentarlos aufgehängt hat. Welche Botschaft er damit vermitteln wollte, da drückt sich der 73-Jährige auch auf Nachfrage immer wieder vor einer direkten Antwort.

In der letzten Ortsbeiratsitzung nach vier Amtszeiten hatte er anklingen lassen, wie massiv ihm gerade zum Ende seiner letzten Amtszeit Gegenwind entgegengeschlagen ist. Er sei wiederholt bespuckt worden, ein Schaukasten sei mit Hundekot beschmiert, das Türschloss zu seinem Büro mit Kontaktkleber ausgefüllt worden. Als Totengräber der Kerwe sei er öffentlich verunglimpft worden, seine Anzeigen wegen übler Nachrede und Vandalismus seien in der Vergangenheit nicht weiter verfolgt worden, stattdessen müsse er sich seinerseits mit Anwaltsschreiben von Gegnern auseinandersetzen, schiebt Ober im Gespräch mit der RHEINPFALZ nach.

Solche Auseinandersetzungen will er sich im Ehrenamt nicht länger antun, erst recht nicht, nachdem sie an Schärfe zugenommen haben. „In einer solchen Position kann man es nicht jedem recht machen, aber Meinungsverschiedenheiten haben wir früher anders gelöst, im direkten Gespräch“, blickt Ober zurück. Als Paradebeispiel für kultivierten Parteistreit führt er Amtsvorgänger Josef Folz (CDU) an. 1999 war Ober dem Christdemokraten bei der Ortsvorsteherverwahl noch unterlegen, gehadert hat er mit seiner Niederlage nicht. Danach hat er sie viermal gewonnen, gegen andere Herausforderer, aber „jedes Mal mit satten Ergebnissen“, kann Ober sich nicht verneinen.



Karl Ober vor der Studernheimer Grundschule. Ein Maibaum im Ort geht auf seine Initiative zurück. FOTO: ALA

Folz und Anton Kuntz, ebenfalls von der CDU, waren Obers Vorbilder. Mit seiner eigenen Partei hadert der Sozialdemokrat auf allen politischen Ebenen. Auch vor Ort. Er lässt nicht auf sich sitzen, dass er eine SPD-Kandidatur für den Posten des Studernheimer Ortsvorstehers unterbunden haben soll. „Auf zwei Versammlungen haben sich keine Bewerbungen ergeben, auch nicht von Aylin Höppler, die anwesend war. So viel Desinteresse, das gab's noch nie.“ Höppler führt die Fraktion im Stadtrat, für den auch Ober nach 25 Jahren erneut kandidiert. Was nicht jeden Genossen erfreut, wie er sich bewusst ist.

Im Ortsbeirat hat der pensionierte Dreher seinen eigenen Führungsstil verfolgt: „Dass alles gesagt worden ist, nur noch nicht von jedem, diesen Zirkus habe ich von Anfang an nicht mitgemacht.“ Lange Jahre hat dieser

Konsens gehalten, in jüngster Zeit hat Ober gespürt, dass sich die Tonlage geändert hat – und zieht für sich nun die Konsequenz.

Jugendtreff initiiert

Seine Bilanz kann sich sehen lassen, findet Ober: Das Brunnenfest und das Aufstellen eines Maibaums gehen auf seine Initiative zurück, ebenso die Verlegung des Kerwetanzens weg von der Eichwiesenhalle auf den zentralen Kerweplatz oder der ökumenische Kerwegottesdienst. Der Jugendtreff in der Eichwiesenhalle sei seinerzeit gut angenommen worden. Wegen Personalproblemen im betreuenden Jugendbüro der Stadt ist die Anlaufstelle heute verwaist. Die Problematik mit ziellos umherziehenden Jugendlichen im 1900 Einwohner zählenden Vorort sieht Ober

mittlerweile nicht mehr als akut an.

Wohnraum, um junge Familien anzuziehen, wünscht sich der scheidende Ortsvorsteher zwar auch für Studernheim. Doch bis auf dem Gelände des früheren Real-Markts Häuser stehen werden, sieht er noch mindestens drei Jahre ins Land ziehen. Dass in dem ausgewiesenen Neubaugebiet keine Kita mitgedacht wird, bedauert Ober. Mit der Schließung des Centers gibt es in Flomersheim überhaupt keine Einkaufsmöglichkeit mehr. Bemühungen des Ortsvorstehers, wenigstens stundenweise ein Mobil mit Frischwaren zu verpflichten, sind gescheitert. Erfreulicher sind die Nachrichten für die weitere Nutzung des Pfarrheims, das die Stadt kaufen will. Es soll danach als kleines Dorfgemeinschaftshaus dienen, Verwaltungsstelle und Mittagsverpflegung der Grundschulkinder inklusive.

DIE KANDIDATEN

Manuel Baqué und Thomas Batke wollen Ober beerben



Manuel Baqué
 FOTO: PRIVAT



Thomas Batke
 FOTO: FWG

Manuel Baqué (38) kandidiert für die CDU zum zweiten Mal als Ortsvorsteherkandidat. Der Abteilungsleiter in einer Frankenthaler Steuerkanzlei will die Dorfgemeinschaft stärken. Er wolle nicht als Hilfssheriff auftreten und das Amt digitaler führen. Mit Thomas Batke (38) stellt die FWG erstmals einen Ortsvorsteherkandidaten. Der Projektleiter im Anlagenbau und Vizevorsitzende der Studernheimer Arbeitsgemeinschaft (SAG) spricht sich für eine zweite Kita aus. [jala]

„Wer in Studernheim wohnt, wohnt gut“, ist Ober überzeugt. „Wenn man bedenkt, dass wir einmal an der Durchgangsstraße nach Oggersheim lagen, hat sich der Verkehr insgesamt beruhigt.“ Bei allen Belastungen, die eine „Studernheimer Kurve“, also eine Verbindung des Bahngleises mit dem nach Edigheim, mit sich bringen würde, steht er mit Blick auf die übergeordneten Interessen der BASF hinter diesem Bauprojekt.

„Ich hab's gern gemacht“, bilanziert der gebürtige Beindersheimer. Auch wenn heute schnell die Ellbogen ausgefahren würden anstatt „einem kleinen Ortsvorsteher zuzuhören“. Mit etwas mehr Rückenwind, vor allem aus den eigenen Reihen, hätte er sich eine fünfte Amtszeit überlegt. Aber so ist das Kapitel Ortspolitik für ihn abgeschlossen. „Vielleicht reicht's ja noch mal für den Stadtrat.“

Umfrage: Durchwachsenes Zeugnis für Stadtrat

Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit der Parteien im Stadtrat in Frankenthal und wie beurteilen Sie die Arbeit des Oberbürgermeisters? Das hat das Meinungsforschungsinstitut CMR im Auftrag der RHEINPFALZ 500 Wähler gefragt. Die Antworten zeigen: Für den Wahlausgang könnte beides eng zusammenhängen.

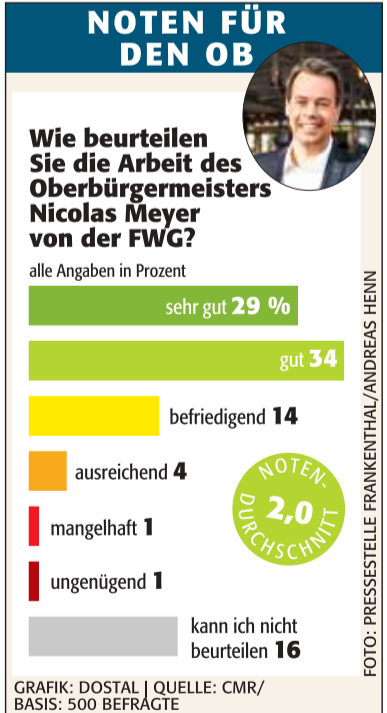
VON SONJA WEIHER

Mehrheitlich stellen die Befragten den Parteien im Frankenthaler Stadtrat kein gutes Zeugnis aus: Primus ist die Freie Wählergruppe (FWG) mit einer Durchschnittsnote von 2,7, dahinter folgen SPD (3,5), CDU (3,6), FDP (4,1), Grüne (4,1), Linke (4,5) und Schlusslicht AfD (5,2). Neben diesen Mittelwerten, die alleine betrachtet wenig Aussagekraft hätten, lenkt Werner Dieing, Leiter des Mannheimer Instituts für Communication- und Marketing-Research (CMR), den Blick auf die beiden Extrempole der Notenskala: Wo überwiegen gute und sehr gute Werte für die Arbeit der vergangenen fünf Jahre, wo liegt der Schwerpunkt mit mangelhaft und ungenügend im Negativbereich?

Einzig die Arbeit der FWG im Rat wird von 41 Prozent der Befragten überwiegend positiv bewertet. Bei allen anderen Parteien geben mehr Teilnehmer Note fünf und sechs als Note eins und zwei. Das sei ungewöhnlich, sagt der Experte. Normalerweise gebe es in Wahlumfragen mindestens zwei bis drei Parteien und Gruppierungen, die bessere Werte auf der Habenseite verbuchen. „Das ist nicht gut“, findet Dieing.

Rat: Politik besser vermitteln

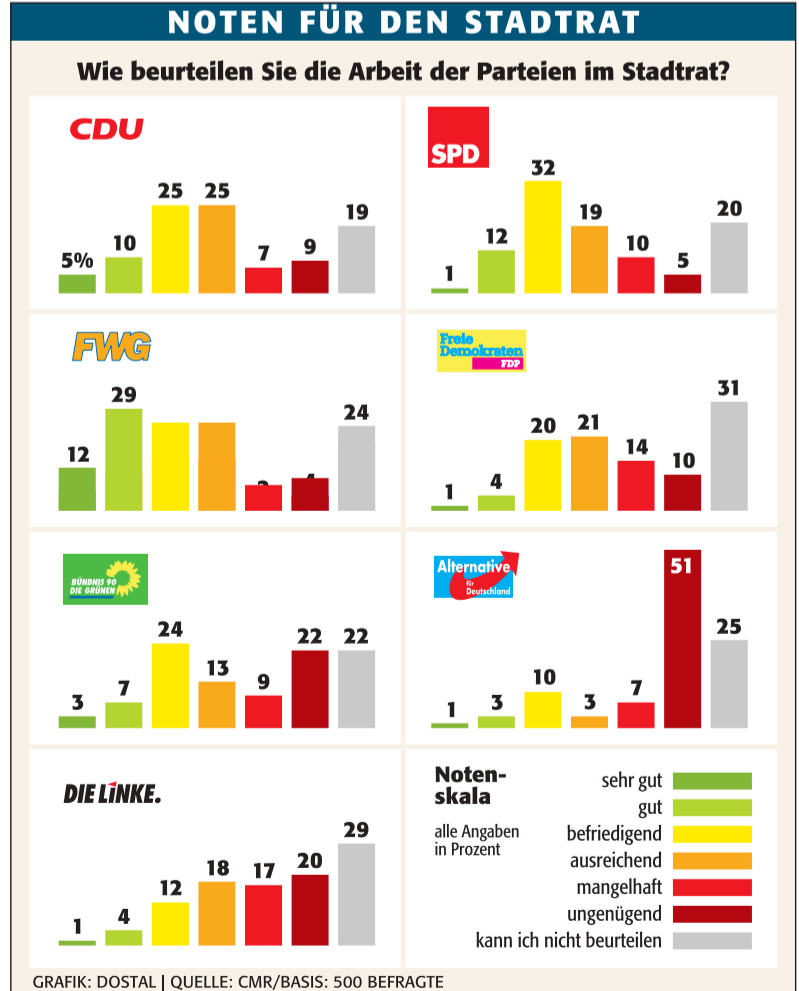
Die schwachen Werte für die Mehrheit der Stadtratsfraktionen könnten einerseits dafür stehen, dass die kommunalpolitischen Vertreter in den Augen der Befragten keine gute Arbeit leisten – oder andererseits diese nicht gut genug dem Wähler vermittelt haben, sagt der Meinungsforscher. Immerhin geben zwischen 20 und 30 Prozent der Befragten an, sie könnten die Arbeit der Parteien nicht beurteilen. Dieing sieht darin auch einen Auftrag an das künftige Parla-



ment. Politik müsse auf Bürger zugehen, Präsenz zeigen und vermitteln, wofür die jeweilige Partei steht, wie sie sich engagiert. „Für die Menschen muss, jenseits der Schlagworte im Wahlkampf, deutlich werden, was Kommunalpolitik bewegen kann – und was nicht“, sagt er.

OB als „Zugpferd“

Das scheint Oberbürgermeister Nicolas Meyer (FWG) in den knapp sechs Monaten seit Amtsantritt im Januar besser gelungen zu sein. Sehr gut oder gut: So bewerten 63 Prozent der Befragten dessen Arbeit. Das sei in dieser kurzen Zeit ein „sensationeller Wert“, sagt der CMR-Leiter. Besonders auffällig: Nicht nur von denjeni-



gen, die in der Umfrage angegeben haben, ihr Kreuz am 9. Juni bei der Freien Wählergruppe (FWG) zu machen, bekommt Meyer hohe Zustimmungswerte. Durch alle Parteipräferenzen hinweg beschneigen die Befragten dem 43-Jährigen, bislang einen guten Job zu machen. Zwischen den Geschlechtern gibt es dabei kei-

nennenswerten Unterschied. Mit Blick auf die Wahlentscheidung sei der Frankenthaler OB „ein Zugpferd für die FWG“. Die Umfrageergebnisse zur Sonntagsfrage – die wir in der morgigen Ausgabe veröffentlichen – zeigten, dass die Freien Wähler von der Beliebtheit und der Präsenz Meyers profitierten. „Das könnte

ZUR SACHE

Die Methode

Für die Umfrage im Vorfeld der Kommunalwahl im Auftrag der RHEINPFALZ hat das Mannheimer Institut für Communication & Marketing-Research (CMR) von 15. bis 21. Mai 500 Personen im Alter ab 18 Jahren telefonisch befragt, die in Frankenthal am 9. Juni bei der Wahl für den Stadtrat wahlberechtigt sind. Stichprobengröße, Befragungszeitpunkte und Zufallsverfahren garantieren ein für das Untersuchungsgebiet repräsentatives Ergebnis, so CMR. Bei den angerufenen Haushalten kam überwiegend das „Last-Birthday-Verfahren“ zum Einsatz, befragt wurde also das Mitglied des Haushaltes, das wahlberechtigt ist und zuletzt Geburtstag hatte. Angerufen wurden nur Festnetznummern, da Mobilfunknummern nicht lokal verortet sind. Die jüngeren Wähler seien so etwas unterrepräsentiert. Die Daten wurden daher anhand aktueller Zahlen des Statistischen Landesamts in Bad Ems unter anderem nach Alter, Geschlecht und Bildung gewichtet. Wie die befragten Frankenthaler abstimmen würden, wenn am Sonntag Wahlen wären und welche Themen ihnen wichtig sind, darüber berichten wir in der morgigen Ausgabe. Am Samstag erschienen ist die Erhebung, wie zuversichtlich die Befragten in ihre persönliche Zukunft blicken. [soj]

auch für Anhänger anderer Parteien ein Grund sein, bei der Kommunalwahl diesmal die FWG zu wählen.“ Die Mitbewerber müssten nun im Endspurt bis 9. Juni noch einmal „richtig Vollgas“ geben. Denn: Immerhin gut ein Drittel der Befragten hat seine Entscheidung für den Wahlsamstag noch nicht getroffen.